

## Lokales

## Fachakademie für Sozialpädagogik feierte

Bedeutung der evangelischen Schulen bei Festakt betont – Zehn Jahre Revue passieren lassen

**Traunstein** – Die Fachakademie für Sozialpädagogik des Diakonischen Werks Traunstein feierte ihr zehnjähriges Bestehen. Dem Festakt ging ein von den Studierenden wesentlich selbst gestalteter Gottesdienst mit viel Musik in der evangelischen Auferstehungskirche voraus.

Der Gottesdienst stand unter dem Thema »Aneinander wachsen«. »Wachsen geht nur gut miteinander«, stellte Michael Váth, Pfarrer und Leiter der Fachakademie, fest. Die Frage »Was lässt uns wachsen?« beantwortete er unter anderem wie folgt: »Es lässt uns wachsen, wenn jemand an mich glaubt, wenn ich jemandem wichtig bin, wenn mir jemand die Zeit gibt für meine persönliche Entwicklung und wenn man mir zutraut, dass ich mich entwickeln und wachsen kann.« Gerade Letzteres sei ein Schwerpunkt der Fachakademie, betonte Váth.

Zum »Aneinander wachsen« gehöre es aber auch, »es aushalten zu können, dass andere anders sind«. Und man müsse seinen eigenen Platz im Leben finden, auch wenn man sich selbst nicht so toll vorkomme und sich vielleicht einen anderen Platz im Leben wünschen würde. »Man muss erkennen, dass ich so bin wie ich bin und damit seinen Frieden schließen.« Gleichzeitig aber müsse man sich auch selbst hinterfragen und sich selbst in Frage stellen dürfen und dabei bereit sein, an sich und seiner Haltung gegebenenfalls etwas zu ändern.

Beim Festakt in der Fachakademie, ebenfalls von Musikstücken umrahmt, ließ Fachakademie-Leiter Váth die Historie der Einrichtung kurz Revue passieren: gestartet im Schuljahr 2009/10 mit gerade mal 24 Studierenden im »gewöhnungsbedürftigen Gebäude« an der Prandnerstraße bis hin zur aktuellen Unterkunft neben der Schule für Krankenpflegeberufe, die mit 285 Studierenden längst schon wieder aus allen Nähten platze.

### Grüßwort-Redner blieben stumm

Die Grüßworte fielen diesmal ganz anders aus als



Blumen für die Ehrengäste verteilte Michael Váth (von links), der Leiter der Fachakademie, an Dekan Peter Bertram, die stellvertretenden Landräte Resi Schmidhuber (Traunstein) und Helmut Fürle (Berchtesgadener Land) sowie an OB Christian Kegel und Diakonievorstand Andreas Karau. (Foto: Eder)

Nicht die Ehrengäste selbst äußerten sich, vielmehr dankte ihnen Fachakademieleiter Váth, nachdem sie alle nach vorne gebeten worden waren, seienseits für all das, was sie, beziehungsweise die von ihnen vertretenen Institutionen, für die Fachakademie getan hatten. Das waren die stellvertretende Landrätin Resi Schmidhuber für den Landkreis Traunstein, Helmut Fürle, stellvertretender Landrat des Landkreises Berchtesgadener Land, aus dem etwa ein Drittel der Studierenden kommt, sowie Dekan Peter Bertram und Vorstand Andreas Karau für das Diakonische Werk, dem Träger der Fachakademie.

Ein eigenes Grüßwort war Stefan Pauler eingereicht worden, dem Leitenden Schuldirektor an der Regierung von Oberbayern. Auch er ging auf die Entwicklung der Fachakademie ein, die gegründet worden sei, um den Fachkräftemangel zumindest abzumildern. Bei dauerlicherweise werde aber die Erzieherausbildung nicht in dem Maße nachgefragt, wie der Bedarf sei – wohl auch weil sie vielfach nicht als attraktiv genug bewertet werde. Verschiedene Modelle, die derzeit erprobt würden, sollten die Ausbildung in Zukunft attraktiver machen.

»Unsere Gesellschaft braucht in sich ruhende, gefestigte und engagierte Menschen, die das Gemeinwohl stärken. Die Entwicklung solcher Persönlichkeiten zu fördern, ist ein evangelischer Beitrag zu einer offenen Gesellschaft. Denn evangelische Schulen sind durch ihre Grundhaltung in besonderer Weise geeignet, dabei zu helfen, Orientierungskompetenz, Ambiguitätstoleranz und Solidarität als Schlüsselkompetenzen für das friedliche Zusammenleben in einer offenen Gesellschaft zu entwickeln.« Mit diesen Worten beschrieb Dr. Bernhard Petry, der Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Schulstiftung in Bayern, Wesen und Ziel evangelischer Schulen.

Neben der kirchlichen Beteiligung am staatlichen Bildungsauftrag durch Religionsunterricht, Schulseelsorge oder Schulsozialarbeit bildeten die Schulen in evangelischer Trägerschaft eine zweite wichtige Säule, gerade auch in strukturschwachen Regionen. 160 evangelische Schulen, Schillerheime und Internate geben es in Bayern, täglich würden hier fast 25.000 Schüler von mehr als 3.000 pädagogischen Mitarbeitern auf ihren Platz im Leben als Erwachsene vorbereitet.

Dabei würden bei Weitem nicht alle Kosten von den staatlichen Stellen gedeckt, je nach Schultyp 20 bis 30 Prozent der laufenden Kosten. Ein Teil dieser Kosten werde durch Zuwendungen aus Kirchensteuernmitteln gedeckt: »Finanzmittel, die der Kirche vom evangelischen Teil der Gesellschaft zufließen, werden der Gesellschaft insgesamt als Investition in ihre eigene Zukunft direkt wieder zur Verfügung gestellt«, so Dr. Petry.

Harsche Kritik übte Dr. Petry an der »schulischen Orientierung am Rotstift«; diese müsse ersetzt werden durch personorientiertes Lernen. Persönliche Entwicklungspläne der Studierenden und Lernentwicklungsgespräche mit den Kursleitungen sollten an die Stelle der Orientierung am roten Stift der Lehrkraft treten. Dass Wissen zwar wichtig, aber gerade in der sozialen Arbeit längst nicht alles sei, so der Referent abschließend, werde durch eine Besonderheit der Fachakademie Traunstein unterstrichen: »Am Schuljahresende werden diejenigen Studierenden ausgezeichnet, die sich im Laufe des Schuljahres in besonderer Weise für andere eingesetzt haben.«